



4 Bonn-Castell. Detail von Grab St. 97 mit Silberblechfibeln und Goldperle.

hunderts erfolgt auf Grundlage einer im Bereich der rechten Schulter des Toten gefundenen Zwiebelknopffibel mit facettierten Knöpfen und durchbrochener Peltenverzierung am Fibelfuß. Im Hüftbereich lagen Teile einer Gürtelgarnitur, bestehend aus einer silbernen Gürtelschnalle mit nierenförmigem Bügel und Beschlag sowie einer herzförmigen Rie-

menzunge. Zur Gürtelgarnitur gehört weiterhin ein rosettenartig gepunzter silberner Beschlag mit darin eingehängtem Ring. An dieser Aufhängung war wohl die nicht mehr erhaltene Scheide eines 13,5 cm langen einschneidigen Messers mit geschwungenem Rücken befestigt. Auf dem Messer waren fünf Münzen (Kleinerze) deponiert, die infolge von Korrosion miteinander verbacken waren und noch ungelesen sind.

#### Literatur

St. Ciesielski, Neue Gräber und römische Siedlungsreste vor dem Bonner Legionslager. Archäologie im Rheinland 2013 (Darmstadt 2014) 147–149.

#### Abbildungsnachweis

1–2; 4 ABS GmbH, Köln. – 3 J. Vogel/LVR-LandesMuseum Bonn.

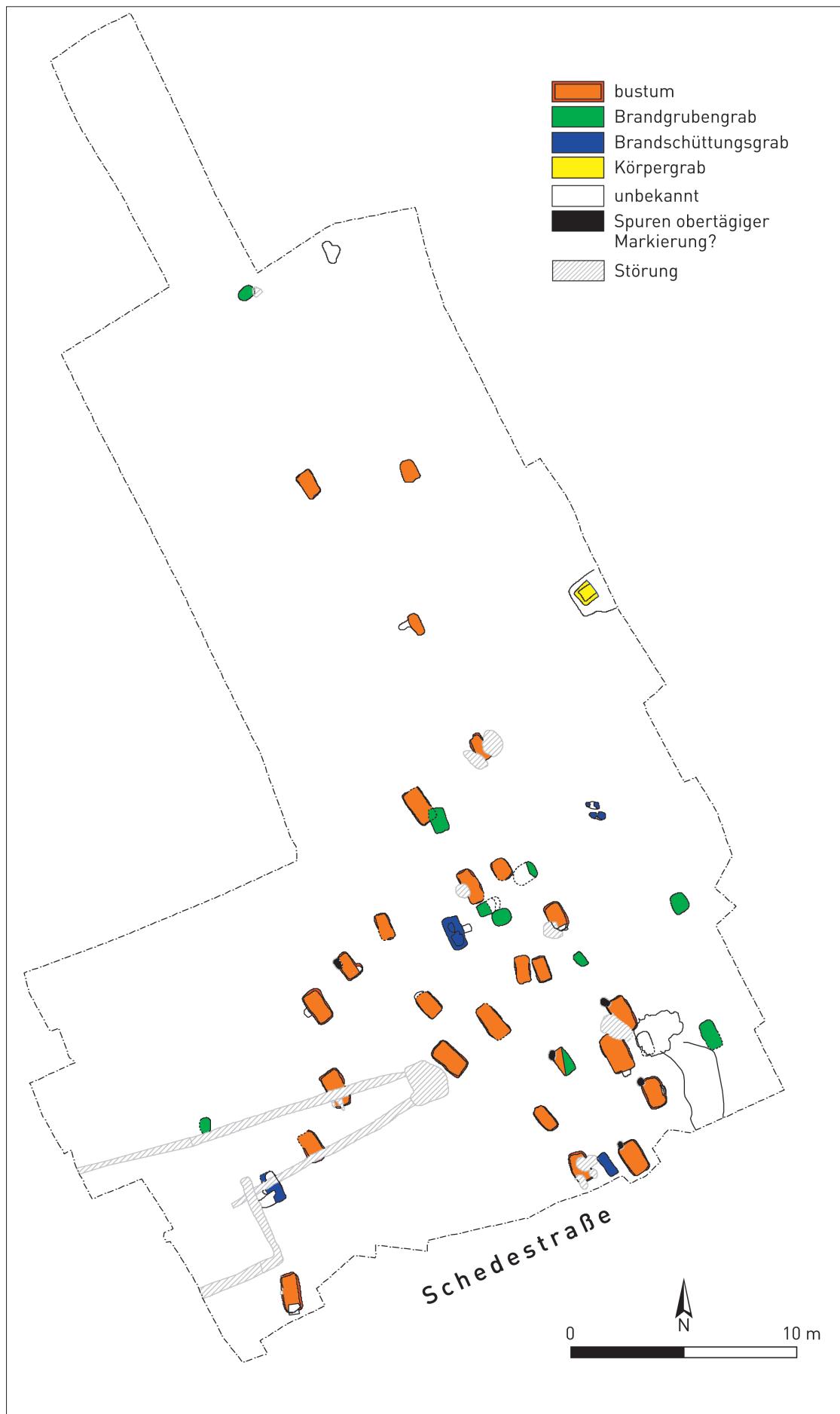
## Stadt Bonn

### Ein neues Gräberfeld in Bonn

Cornelius Ulbert und Anette Grinda

Im Zuge einer bauvorgreifenden Untersuchung auf einem unbebauten Grundstück in Bonn in der Schedestraße/Ecke Kaiserstraße stießen Mitarbeiter der Fa. Archaeonet auf ein römisches Brandgräberfeld. Aus der näheren Umgebung gab es zwar vereinzelte Fundmeldungen zu möglichen und tatsächlichen Gräbern, die aber nicht unbedingt auf einen Friedhof schließen ließen. Zudem lag der neue Fundplatz etwas außerhalb des Bonner *vicus*, dessen Hauptachse – die Adenauerallee – etwa 180 m an dem neuen Gräberfeld vorbeiführte. Und nicht zuletzt war keine römische Straße bekannt, an der das Gräberfeld gelegen haben könnte. Bekanntlich durften die Römer ihre Toten nicht innerhalb der Siedlungen bestatten, sondern taten dies entlang von Ausfallstraßen. Allerdings wurden die Regeln zumindest innerhalb des Bonner *vicus* nicht ganz so strikt eingehalten, da man bei Grabungen an verschiedenen Stellen innerhalb der Siedlung Bestattungen aufdeckte.

Die Gräber lagen unter einer 1,1 m mächtigen Deckschicht und waren in den anstehenden Hochflutlehm eingetieft. Die freigelegte Fläche des Gräberfeldes beträgt etwa 550 m<sup>2</sup>. Es wurden insgesamt 44 Nordwest–Südost orientierte Bestattungen – 25 *busta*, zehn Brandgrubengräber, fünf Brandschüttungsgräber und zwei unbestimmbare Brandgräber – dokumentiert (Abb. 1). Ein 2 m in den Boden eingetieftes Körpergrab kann aufgrund fehlender Beigaben nicht datiert werden. Im Norden und Westen wurden die Grenzen des Gräberfeldes wahrscheinlich erfasst. Im Süden begrenzte die Schedestraße das Untersuchungsareal. Aufgrund der zunehmenden Befunddichte kann man aber davon ausgehen, dass sich das Gräberfeld dort fortsetzt. Im Osten hat man den Eindruck, dass das Gräberfeld einen geraden, von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Abschluss besitzt, was vielleicht auf eine Straße hindeuten könnte. Es gibt in diesem Bereich zwar eine Steinschotterung, die aber vermutlich na-



1 Bonn-Südstadt.  
Gesamtplan des Gräberfeldes an der Schedestraße.

türlich ist. Auffällig war eine Befundlücke an der Schedestraße, die vielleicht durch einen Verbrennungsplatz (*ustrina*) zu erklären ist, auch wenn es dort keinerlei weitere Hinweise (z. B. Brandspuren) darauf gab.

Vor allem die *busta* waren mit einer Tiefe von bis zu 0,7 m ungewöhnlich gut erhalten. Sie waren im Planum rechteckig, zwischen 1 und 1,7 m lang und etwa 0,8 m breit. Aufgrund der guten Erhaltung konnten sowohl auf Planumsniveau als auch in der Grabgrube zahlreiche Beigabennischen dokumentiert werden. Bis auf eine, möglicherweise zwei Ausnahmen hatte man sie nach dem Verbrennungsvorgang angelegt und darin die Sekundärbeigaben deponiert. Bei der erwähnten Ausnahme wurde eine Nische in Sohlennähe in die Seitenwand der Grabgrube gestochen. Da die Wände der Nische wie auch die der Grabgrube verziegelt waren, muss dies vor dem Verbrennungsprozess gesche-

hen sein. Nach der Verbrennung stieg man in das Grab und deponierte zwei Krüge und einen Teller darin (Abb. 2). Generell ließ sich bei fast allen *busta* beobachten, dass sowohl Primär- als auch Sekundärbeigaben fast regelhaft in der südöstlichen Schmalseite der Grabgrube lagen. Die Münzen, die den Toten üblicherweise als „Charonspfennig“ in den Mund gelegt wurden, fand man dagegen eher in der Mitte oder an der nordwestlichen Schmalseite der Grabgrube. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass der Kopf der/des Toten im Norden lag und die Beigaben an den Füßen deponiert worden waren. Nur in wenigen *busta* fanden sich Konzentrationen von Leichenbrand, aus denen man schließen könnte, dass man diesen nach der Verbrennung ausgelesen und – vielleicht in einem Stoffsäckchen – separat gelagert hat. In keinem Fall wurde eine Urne aus Keramik dazu benutzt. In einem Grab gab es aber eine Mulde in der Grubensohle, die mit Leichenbrand verfüllt war. Bei fünf *busta* könnte eine Störung in der Randverziegelung in der Westecke auf Spuren einer obertägigen Markierung hindeuten.

Unter den Brandschüttungsgräbern mit Knochennestern fiel eines besonders auf, bei dem eine *tegula* mit zwei Abdrücken von Hundepfoten senkrecht an der Grabgrubenwand stand (Abb. 3a). Hinter dem Ziegel lag in einer Nische auf einer weiteren *tegula* als Tablett ein Geschirrsatz, bestehend aus drei Tellern, einer Schale, einem Napf, zwei weißtonigen Krügen und einem Öllämpchen (Abb. 3b). Insgesamt konnten aus mehr als der Hälfte der Gräber Münzen geborgen werden, die von der Mitte des 1. bis gegen Ende des 2. Jahrhunderts datieren. Nimmt man die übrigen Funde hinzu, so stammen die Gräber aus dem 2. Jahrhundert.

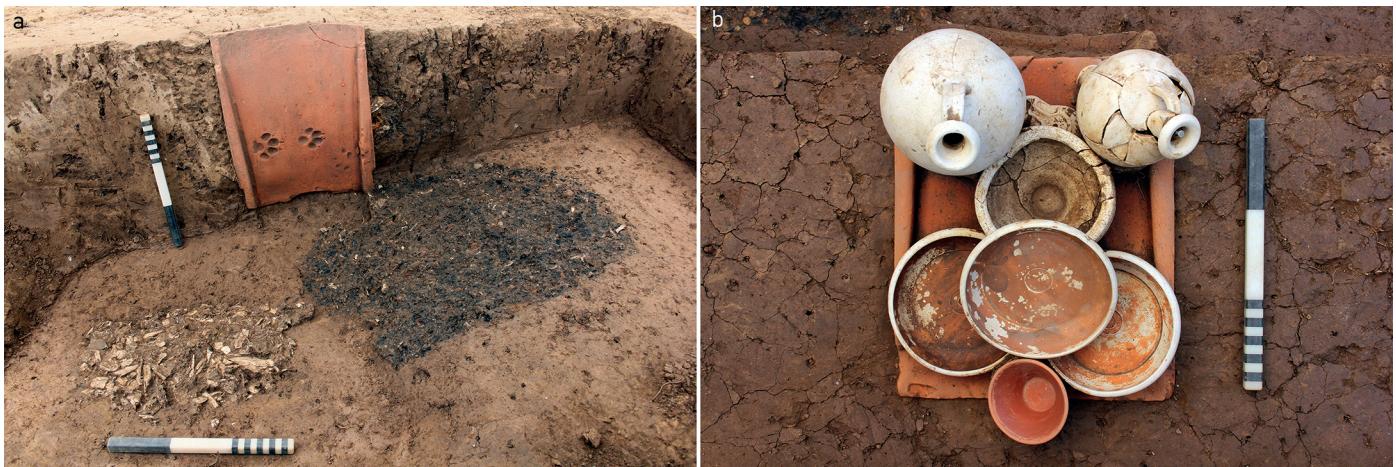
Ohne einer endgültigen Auswertung vorzugehen, kann man die Ausstattung der Gräber aus der Schedestraße als reichhaltig, aber nicht als reich bezeichnen. So wurden beispielsweise nur zwei Glasflaschen nachgewiesen. Dafür deutet die häufige Beigabe von Lampen und Münzen auf eine romanisierte provinzialrömische Bevölkerung hin.

Wie lässt sich die Lage des Gräberfeldes erklären? Der verhältnismäßig gerade Abschluss an der Ostseite des Gräberfeldes könnte auf einen Weg zurückzuführen sein, der mehr oder weniger parallel zu den Gräbern verlief. Dieser Verlauf stimmt in auffälliger Weise mit dem des südlichen Abschnittes der Vicushauptstraße überein, bevor sie nach Norden zum Legionslager abbiegt. Lief die Hauptstraße geradeaus weiter, käme sie nahe am Gräberfeld vorbei und stieße bei den heutigen Landeskliniken auf die Kölnstraße und damit in den Bereich des Legionslagers. Schließlich war es nicht unüblich den Durchgangsverkehr an den Militärlagern vorbeizuleiten.

Dennoch wird erst eine genaue Analyse der Funde zeigen, ob es sich bei dem Gräberfeld um einen „re-

2 Bonn-Südstadt.  
*Bustum* St. 45 mit  
einer Nische, die vor  
der Verbrennung ange-  
legt wurde.





gulären“ Friedhof an einer Ausfallstraße des *vicus* gehandelt hat oder ob dort eine besondere Bevölkerungsgruppe am Rande der Zivilsiedlung bestattet wurde.

Für die Bestimmung der Münzen sei M. Coenen und Cl. Klages gedankt. Herrn Kroll und der Wohnbau AG sei für die Geduld und das Interesse trotz der „bösen Überraschung“ gedankt.

Zur Terminologie der provinzialrömischen Brandgräber.

Archäologisches Korrespondenzblatt 10, 1980, 253–258.

– M. Gechter, Das römische Bonn. Ein historischer Überblick. In: M. van Rey (Hrsg.), Geschichte der Stadt Bonn. Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit 1 (Bonn 2001) 35–133. – R. Gerlach, Die Bedeutung der geologischen Geschichte Bonns für die Römer. In: ebd. 27–33. – M. Kaiser, Die Gräber des römischen Bonn vom 1. bis zum 4. Jahrhundert. In: ebd. 223–264.

**3** Bonn-Südstadt. Brand-  
schüttungsgrab St. 52  
mit einem Geschirrsatz in  
einer seitlichen Nische (b).

#### Literatur

J.-N. Andrikopoulou-Strack, Der römische Vicus von Bonn. Bonner Jahrbuch 196, 1996, 421–468. – T. Bechert,

#### Abbildungsnachweis

1 C. Ulbert, Brühl, unter Verwendung des Gesamtplanes von J. Sandenbusch/Archaeonet GbR, Bonn. – 2–3 I. Jöns/Archaeonet GbR, Bonn.

## Stadt Bonn

### Eine Markthalle im Bonner *vicus*?

Cornelius Ulbert

Im November und Dezember 2014 untersuchte die Fa. Archaeonet eine knapp 1000 m<sup>2</sup> große Fläche an der Nordostseite des Hotels im World Conference Center Bonn (WCCB). Dort soll ein unterirdischer Versorgungsstrakt für das Hotel mit einer Zufahrtsrampe entstehen. Das geplante Bauwerk liegt innerhalb der Baugrube des WCCB-Geländes, das 2006/07 vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) untersucht wurde (Arch. Rheinland 2007, 85–87). Davon ausgenommen war aber ein rd. 17 m breiter Streifen an der Nordostseite der Baugrube, der damals nicht bis auf den anstehenden

Boden abgetieft wurde. Weil der Versorgungsstrakt bis zu 6 m tief unter die heutige Geländeoberfläche reichen sollte, wurde die Maßnahme archäologisch begleitet.

Das WCCB liegt auf dem Gebiet des römischen *vicus*, der sich auf einem hochwasserfreien Rücken beidseitig der Hauptstraße (Verlauf der heutigen B 9) erstreckte. Ein auffälliges Geländemerkmal war eine 180 m breite, 450 m lange und bis zu 4–5 m tiefe Rinne, die vom Rhein bis zur Vicushauptstraße verlief und nach dem Zweiten Weltkrieg zugeschüttet wurde. In römischer Zeit lag dort eine